

Deutsches Reich.

Der großbritannische Botschafter am Berliner Hofe, Lord Ampthill, wird sich am Montage mit seiner Gemahlin mit längerem Urlaube nach England begeben.

Auf Anregung und im Einvernehmen mit der Direction der deutschen Seewarte in Hamburg soll daselbst im September eine deutsche nationale Ausstellung maritimer Gegenstände stattfinden, für welche eine besonders günstige Gelegenheit und Veranlassung in der zu dieser Zeit erfolgenden feierlichen Einweihung des neuen Dienstgebäudes der Seewarte um so mehr vorhanden ist, als der Kaiser, welchen die Herbstmonate nach Schleswig-Holstein führen, seine Theilnahme an der Feierlichkeit in Aussicht gestellt hat.

Bekanntlich ist schon jetzt mit der deutschen Seewarte eine Sammlung von naturhistorischen wissenschaftlichen Apparaten und Instrumenten vereinigt, deren Vervollständigung zu einem sämmtlichen maritimen Museum in der Obacht der Seewarte liegt. Es soll dieser Zweck durch die Ausstellung, deren Dauer von Mitte bis Ende September projectirt ist, angebahnt werden und soll demgemäß die Ausstellung folgende Gegenstände umfassen: naturhistorische Instrumente, Chronometer, Compaß, und naturhistorische Apparate, Hydrographische, Meteorologische, geographische Instrumente, naturhistorische Apparate zu Lehrzwecken, Apparate zum Signalisieren von Witterungszeichen, Apparate für das Seerechtswesen, Modelle von Schiffen und Schiffstheilen, Maschinen u. s. w. Kartenwerke und Bücher naturhistorischer Natur. Das Ausstellungscomité, dem Mitglieder aus allen deutschen Seestädten angehören, hat die Hoffnung, daß es sich um einen nationalen und gemeinnützigen Zweck handelt. Geschiehe durch die Ausstellung seitens der Aussteller dem deutschen maritimen Museum zum Geschenk werden überlassen werden.

Officiis wird uns unter dem 12. Mai aus Berlin geschrieben:

Die Akademie des Bauwesens hat bei Gelegenheit der Prüfung des Bauprojekts zur Einführung der Main-Neckar- und Frankfurt-Berliner Eisenbahn in den künftigen Central-Bahnstuf zu Frankfurt bestimmten viergleisigen Main-Weide, deren beiderseitige Bankpfeiler einen ästhetischen Abschluß durch aufgesetzte Turmabstände erhalten sollten, es als zweckmäßig erachtet, daß ähnliche Projekte an hervorragender Stelle in Bezug auf die allgemeine Anordnung und architektonische Gestaltung von vornherein gemeinlich auf die Architekten und Ingenieure zu bearbeiten werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat demzufolge die künftigen Eisenbahn-Directionen veranlaßt, in vorstimmenden Fällen entsprechend zu verfahren, und bestimmt, daß vor spezieller Ausarbeitung der Entwürfe zu derartigen Bauwerken die Projectirten zu denselben ihm zur Genehmigung vorgelegt werden. — Für die erlebte Parkstraße der Berliner St. Fabrikstraße ist dem Vernehmen nach seitens der Reichsbehörde der Eisenbahnen und Wasser-Regelung in Beschluß in Aussicht genommen. Derselbe war Mitglied der außerordentlichen und der ersten ordentlichen Generalversammlung.

* Wie die „R.“ hört, liegt es in der Absicht der Straßburger Tabakmanufaktur, auch in denjenigen Städten, die noch nicht eine Einwohnervahl von 2000 erreicht haben, Verkaufsstellen zu errichten.

Rußland.

Der „Golos“ schildert den gegenwärtigen Aufenthalt des Kaisers Alexander III. in Gatschina, und meldet hierbei übereinstimmend die Umstände, denen sich jeder unterwerfen hat, der die kaiserliche Residenz betritt, folgendes Einzelne: Jeder, der in den Palast kommt, wird ins Bureau des Chefs der Sicherheitswache geführt, wo er seinen Namen und Stand angeben muß, außerdem den Grund, weshalb er gekommen,

wer ihn im Palaste erwartet etc. Das wird bemerkt und der Betreffende dahin geführt, wohin er angehen. Beim Verlassen des Palastes erfolgt ein abermaliges Verhör, Ausnahmen davon sind nicht gestattet. Alle, die im Palaste ein- und ausgehen, müssen mit gestempelten Photographien versehen sein, von denen sich im Fotocentrum Duplicate befinden. Der Chef der Sicherheitswache, Herr Antonow, glaubt, daß unter solchen Umständen ein Eindringen eines Unbefugten, wie es im Winterpalast vorgekommen, in Gatschina unmöglich sei.

Provinzial-Nachrichten.

Geschichtskalender. (15. Mai.)

- 1525. Schlacht bei Frankenhausen: die Bauern vollständig geschlagen. Thomas Münzer gefangen genommen.
1639. Heiland, Enob, Prof. der Jurisprudenz in Leipzig und Domptier zu Weidburg, gestorben (war 1581 zu Weiskreis geboren).
1689. Bafineller, Gebhard Christian, Prof. der Rechte zu Wittenberg, in Halle geboren.
1723. Leo, Joh. Christian, Pastor und Schriftsteller zu Schönefeld bei Leipzig, in Weiskreis geboren.
1811. Gerlach, Andreas Christian, Geh. Medicinalrath in Berlin, in Hedderstedt bei Luedlburg geboren (starb 1877 in Berlin).

88 Naumburg, 12. Mai. Das unter Vorhitz des Herrn Landgerichtsraths Kemann am 5. d. eröffnete Schwurgericht ist hieselbst verhandelt u. A. folgende Angelegenheit: 1. Der mehrfach erbeidigt bestrafte Dienstmagd F. W. C. Wille von Thalborn der Ueberfurt, der im September v. J. auf hiesiger Domain, wo er arbeitet, mit leiblicher Verwendung zwei Diebstähle in einer Nacht verübt und hierbei den erwachten Bedienten die das Schloßbein u. Unterleib mit wuchtigem Hammer getrimmert hatte, ward wegen vorläufigen Todtschlags und Diebstahls im Rückfalle zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust c. verurtheilt. 2. Der Maurer Ferd. Findeisen aus Naumburg war des wissenschaftlichen Meineids, den er in der 'Gefchichtswache' gefasst, angeklagt, doch erkannte die Geschworenen ihn nur deshalb als wissenschaftlich schuldig, weil er am 6. Mon. Geringfügig verurtheilt wurde. — 3. Jul. S. Roth, Schachtarbeiter aus Freyburg, gleichfalls des wissenschaftlichen Meineids wegen eines Falschbuchens fassungs angeklagt, ward freigesprochen. — 4. Auch der Arbeiter und Hausbesitzer Germ. Behold aus Kleinrichthaus und seine Ehefrau Ge. Brandt waren des wissenschaftlichen Meineids angeklagt und schuldig befunden, indem sie einen offenbar zu einem unterirdischen Wegel führten, daß das Gefäß, in welchem Wasser abgeholt wurde, nicht zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus sondern den Accessorien verurtheilt wurden. — 5. Der Arbeiter Franz Hagerform aus Lößlich ward von der Anklage verurtheilt freigesprochen. — Am 9. Mai erwichen 6. ein echter Zuchthausbruder vor den Riffen, der unter verschiedenen Namen aufgetretene Handeltmann Viel aus Wommern in der Provinz Heffen, bereits bestraft, aus der Irrenanstalt in Sülzbach entwichen. Als er nach 2 Jahren in Gatzburg bei dem Dorfmarkt bezug und dort sich legitimiren sollte, machte er sich aus dem Staube, ward aber mit seiner Begleiterin in Kollaba abgefaßt. Hierbei wollte er seinen Inhabergebiet Revolver gegen den Polizeiwachmeister richten, wurde aber entkommen. Drei Tage später machte er einen Rückbruch, wobei er die Tochter des Gelandenwärters, welche ihn dabei hinderte, mit einem Messer schlug, wobei sie sich, daß die Leinwand hinfiel, doch nicht erob und den Verwunden selbst, bis Hilfe kam, worauf der Burche nach Naumburg gebracht wurde. Nachdem er hier längere Zeit Irrenst. simulirt, kam er wieder zur Besinnung und mußte alle seine Untthaten in gültiger Dichte darzustellen. Seine Ausflüchte hielten ihn aber nicht: er ward mit 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust bestraft. — 7. In nächstfolgender Sitzung ward die Leiche des Kamer. Naumburg mit 2 Jahren 6 Mon. Gefängnis bestraft da mildernde Umstände angenommen wurden) wegen Kindsmordes und Diebstahls.

8. Schönebeck, 12. Mai. Der Herr Bürgermeister Blüthgen hat sich durch sein fortgesetztes Wirken auf Hebung der

Industrie in hiesiger Stadt sehr verdient gemacht. Auf seinen Vorschlag haben die städtischen Behörden neuerdings ein Besondere Project über die Vertheilung eines A. M. T. und Verkehrs-hafens an der Elbe hieselbst aufstellen lassen. Der Plan sieht sich in der sogenannten 'Nöthe', einem künstlichen Binnen-gewässer, sehr vortheilhaft anlegen. Die Baukosten sind auf 600,000 M. veranschlagt. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen darüber, ob die Staatsregierung über die Stadtbürger die Ausführung der Anlage übernimmt. — Unter dem Vorhitz unseres Herrn Bürgermeisters hat sich ferner ein Comité gebildet, welches den Bau einer normalpulsigen Secundärbahn von Schönebeck über Weiskreis, Stemmern, Naumburg und Altenweddingen bis nach einem noch näher zu bestimmenden Punkte der Magdeburg-Salzwedder Eisenbahn erstreckt. Von Großindustriellen sind zu dem bereits begonnenen Bauarbeiten 1000 M. durch freiwillige Beiträge beigetragen. Unsere Stadt erhält auch und zwar dem Betrachtem nach noch in diesem Jahre eine Pferde-Eisenbahn, welche ein Verkehrsmittel mit der Stadt W. Salze und dem im Sommer vielbesuchten Bad-Enns bilden wird. Die Pferde-Eisenbahn soll zugleich zur Verbesserung von Büren dienen und wird deshalb durch die ganze Stadt bis zum höchsten Elbborlande geführt, wo das Einladen und Löschen von Schiffsgütern stattfinden.

— d. Wettin, 11. Mai. In diesen Tagen wurde allen untern Handelstreibern dadurch eine kleine Ueberprüfung zu Theil, daß der königlich angeordnete Rathmeister in hiesiger Stadt, Herr Hermann Schönbach, die hiesigen Handelstreiber sämmtlichen Kaufleuten einen unverhofften Besuch abstatte und nach einer Pause von mehreren Jahren eine gründliche Revision aller Waagen, Gewichte, Hohl- und Längengemasse vornahm. Um bei der Prüfung der Gemächte die absolute Richtigkeit derselben constatiren zu können, wurden dieselben auf einer kleinen mitgelassenen Wage mit den dazu gehörigen Normalgewichten abgemessen. Stellte sich eine kleine Differenz heraus, die jedoch nicht erhebliches vorgefallen hat.

2. Schaumburg i. Alm, 12. Mai. Gelegenheitlich des am 9. d. in Osterburg abgehaltenen Marktes wurde folgender Gaunerstreich verübt. Ein Bauer hatte von einem Handeltmann ein Pferd gekauft. Unter dem Kaufgebot befand sich ein 100 Mark Schein, welcher an der einen Ecke eingestrichen war. Der Verkäufer wies jedoch nicht auf diesen Schein hin, sondern verkaufte das Pferd. Der Käufer bemerkte dies erst, als er den Schein sah, aber da er nicht auf die falsche Stelle achtete, ließ er sich ein zufriediger, beiden Theile unbekannter, Leute, anfindend Viehstreiber, an, äußerte er wolle sich gegen ihn halten und könne ihnen somit schon den Gefallen erweisen, den Schein umzuwechseln. Beide waren einverstanden; der Mensch erhielt den Schein, ging weg, ist aber bis heute nicht wieder gesehen. Des Liebess Ende wird wohl ein Proceß sein, der Gelegenheit zu einem salomonischen Urtheil bietet, denn es fragt sich, wer den Verlust zu tragen hat.

— In Karlsbad ist am 11. d. plötzlich der Stadtverordnete und Mitglied des Letzten-Collegiums der Kaufmannschaft, Heinrich Reichardt aus Magdeburg gestorben.

— Jena, 11. Mai. Am 9. d. wurde die statutenmäßige Generalversammlung des Gewerbe-Vereins abgehalten. In derselben 43 Mitglieder zugegen waren. Nach dem erstatteten Geschäftsberichte 1880/81 beläuft sich die jetzige Mitgliederzahl nach Hinzutritt von 57 neuen Mitgliedern auf 228. Es wurden acht öffentliche und acht gewerbliche Sitzungen, sowie neun Vorstandssitzungen gehalten. Die gesammelten Einnahmen belaufen sich auf 2092 M., die Ausgaben auf 2026 M. Die Bibliothek umfaßt 951 Bände und erlangt sich eine recht gute Besetzung als in der Vorriehung. Die Reuehalt des Vorstandes erag fast durchweg Wiederwahlen. — Nach dem Geschäftsberichte in der am 5. d. stattgefundenen Generalversammlung des Vorchau-Bereins für das Jahr 1880 betragen

[60] Die schwarze Kabe.

Von Willie Collins.

Einzig autorisirt Ausgabe.

Aus dem Englischen übersezt von J. v. Voettker.

(Fortsetzung.)

„Halten Sie mich nur nicht für so töricht, daß ich versucht hätte, ihn durch Vernunftgründe zur Rückkehr bewegen zu wollen,“ fuhr sie fort. „Mein Brief beginnt und endet auch mit der ersten Seite. Seine Frau hat ein Recht an ihn, dem kein erst kürzlich verheirateter Ehemann widerstreben kann. Ich muß ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, er wußte nichts davon, als er sie verließ. Mein Brief, meine Tochter hat seine Abnung davon, daß ich ihn geschrieben, mein Brief sagt ihm einfach, welches Recht meine Tochter hat, seine Rückkehr zu verlangen.“

„Sie hielt inne. Ihr Auge wurde mild, ihre Stimme sanft, sie war nicht mehr dieselbe Mrs. Eyre, wie ich sie kannte.“

„Noch wenige Monate, Winterfeld, und meine arme Stella wird Mutter sein.“ sagte sie. „Mein Brief ruft Romayne zurück zu seiner Gattin und zu seinem Kinde.“

Mrs. EyreCourt schien zu ermannen, daß ich etwas erwidern würde, aber ich war in dem Augenblicke keines Wortes mächtig. Stella's Mutter, die nie eine hohe Meinung von meinen geistlichen Fähigkeiten gehabt hatte, fing an, mich jetzt für den einflusslichsten Menschen im ganzen Kreise ihrer Bekannten zu halten.

„Sind Sie vielleicht etwas taub, Mr. Winterfeld?“ fragte sie.

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Haben Sie mich verstanden?“

„Ja.“

„Warum reden Sie denn nicht? Ich wünsche Ihre Meinung über unsere Aussichten zu hören. Gültiger Himmel, wie unmenschen Sie sind! Verleihen Sie sich in Romayne's Stelle und sagen Sie mir nur, ob Sie Stella verlassen hätten, wenn

„Ich würde sie nie verlassen haben, Mrs. EyreCourt.“

„Sagen Sie mir, Sie wissen nicht, was Sie gethan haben würden. Ich verstehe daran, daß Sie annehmen, Sie seien ein schwacher, übergläubiger, eingebildeter, fatinischer Narr! Haben Sie verstanden? Sagen Sie mir, was Sie von Ihrer Frau fern bleiben würden, wenn man Sie im Namen Ihres erstgeborenen Kindes zurückriefe? Könnten Sie da widersprechen?“

„Ganz gewiß nicht!“ erwiderte ich, mich bemügend, so gelassen wie möglich zu erscheinen. Es wurde mir nicht leicht,

mit Ruhe zu sprechen. Keine Sprache vermag die neidischen, selbsthüchtigen, verächtlichen Gesühle zu beschreiben, die in meinem Innern tobten. Nie in meinem Leben hatte ich ein menschliches Wesen so gehaßt wie Romayne in diesem Augenblicke. „Verflucht sei er, er wird zurückkommen!“ Das waren meine innersten Gesühle in Worten wiedergegeben.

Mrs. EyreCourt war indessen durch meine Antwort befreit und ging mit gewohnter Zuredenfertigkeit und Vertrauensseligkeit zu dem nächsten Gegenstand der Unterredung über. „Seht, Mr. Winterfeld, wird es Ihnen einleuchtend sein, daß Sie fernerhin Stella, um alle unnützen Redereien zu vermeiden, nicht anders als in meiner Gegenwart sein dürfen. Das Benehmen meiner Tochter muß ihrem Gatten nicht Gelegenheit geben — wenn Sie nur wüßten, wie ich den Mann verabscheue! — darf ihm keine Gelegenheit geben, sage ich, den kleinsten Vorwand zu finden, um sein fernbleiben von ihr zu entschuldigen. Wenn wir jenem schändlichen Sceluten auch nur den geringsten Vortheil gewähren, wird er Romayne zum Priester gemacht haben, ehe wir wissen, woran wir sind. Die Kühnheit dieser Priester übersteigt allen Glauben. Sie wissen ja, wie sie hier Hühner und Erbschöpfe den Landesbesetzen zum Troste eingeseht haben. Vater Demwell folgt diesem Beispiele und trotz unsern andern Gesetzen, ich meine unsern Ehestandsgesetzen. Ich bin so empört, daß ich mich nicht so klar wie gewöhnlich ausdrücken kann. Das Stella Ihnen gesagt, daß er thatsächlich Romayne's Glauben an die Gültigkeit seiner Heirath erschüttert hat? Ah, ich verstehe, sie hat es Ihnen verschwiegen und aus guten Gründen, das arme Kind!“

Ich dachte an die umgebogene Seite von Romayne's Brief. Mrs. EyreCourt enthielt mir nun Alles, was das Zartgefühl ihrer Tochter mir verlag hatte zu lesen, einschließlich der ungeheuerlichen Annahme der Unzulänglichkeit meiner vor dem Standesamte vollzogenen Heirath, um Romayne's Strupel noch zu erhöhen.

„Ja,“ fuhr sie fort, „diese Katholiken sind sich alle gleich. Meine Tochter, ich meine nicht meine gute Stella, sondern das unnatürliche Geschöpf im Kloster, überseht sich über ihre eigene Mutter. Dage ich Ihnen niemals erzählt, daß sie frech genug war, zu sagen, sie möge sich nicht beten? Vater Demwell und die päpstliche Anmaßung über und über. Jetzt sagen Sie mir, Winterfeld, Sie als feinfühler Mann nicht am Besten thun würden, wenn Sie mich oder nach Deonville zurückkehrten? Würde mit Wärmeflächen und Fußstapfen im Abgange und Zeitungen und Zeitungen sich zu unterhalten, wird Ihnen die Reue nicht zu lang erscheinen. Und dann Beaupt, das liebe, alte Beaupt ist so beglückt im Winter; außerdem sind Sie beneidenswerther Sterbliche so

ungeheurer beliebt in der ganzen Nachbarschaft! D, gehen Sie zurück, gehen Sie zurück!“

Ich stand auf und nahm meinen Hut. Sie klopfte mir freundschaftlich auf die Schulter, während ich sie am liebsten ermordet hätte. Aber sie hatte Recht.

„Sie werden mich bei Stella entschuldigen,“ sagte ich.

„Sie lieber guter Mensch, ich will mehr thun, wie Sie nur entschuldigen. Ich will Ihr Loblied singen, wie der Dichter sagt.“

In ihrer ausgelassenen Freude, mich los zu werden, gab sie sich den überschwänglichsten Redensarten hin.

„Ich liebe Sie, wie einen Sohn,“ sagte sie, als wir uns zum Abschied die Hände schüttelten. „Ich könnte Sie fast tödten.“

„Es war nicht eine einzige listige Stelle in Mrs. EyreCourt's Gesicht, die nicht gemäß, gefärbt und bebupert gewesen wäre, ich widerstand deshalb der Versuchung und öffnete die Thür; aber noch eine Bitte hatte ich an sie und konnte es mir nicht verlagern, sie auszusprechen.“

„Verden Sie mir es wissen lassen,“ fragte ich, „wenn Sie die Antwort aus Rom erhalten haben?“

„Mit dem größten Vergnügen,“ erwiderte Mrs. EyreCourt munter. „Leben Sie wohl, Sie bester der Freunde! Leben Sie wohl!“

Während ich diese Zeilen schreibe, padt der Diener meinen Koffer. Traveller werte, was das zu bedeuten hat. Mein Hund ist wenigstens froh, daß ich London wieder verlassen.

Ich denke, ich werde mich eine Nacht mitlesen und lesen, was eine Reue um die Welt für Wirkung auf mich haben wird. Wollte Gott, ich hätte Stella nicht gesehen.

Den 10. Februar. Endlich Nachrichten von Mrs. EyreCourt erhalten. Romayne hat nicht einmal den Brief gelesen, den sie ihm geschrieben. Derselbe wurde ihr von Vater Demwell zurückgegeben. Sie ist natürlich außer sich darüber. Ihr einziger Trost ist, daß ihre Tochter in Unwissenheit über den von ihr gethanen Schritt und die beabsichtigte Bekanntschaft, die ihr zu Theil geworden ist, Sie bittet mich, das Geheimniß zu bewahren und schickt mir eine Abschrift von Vater Demwell's Brief.

„Gedehre Frau! Mr. Romayne ist nicht im Stande, irgend etwas zu lesen, was seine Aufmerksamkeit von seinen Vorbereitungen für den Priesterlauf abziehen könnte, oder ihm die Erinnerung an die Irthümer seiner Vergangenheit wieder zurückriefe, mit der er täglich gequält hat. Sobald er einen Brief erhält, hat er es sich zur ersten Regel gemacht, erst die Unterfertigung derselben nachzusehen. Er hat mit Ihrem Brief ungelassen übergeben, mit dem Auftrage, Ihnen den-

